

Gedanken zum Wochenende 20.07.2013

Lebenshunger

Am vergangenen Sonntag war die „**Speisung der 5000**“ aus dem Lukas-Evangelium Kap. 9,10-17 zu predigen dran. So ganz anders stellt sich die Szenerie am Nordhang des Sees Genezareth dar, verglichen mit den Bildern, die wir aus dem Fernsehen kennen, wenn ein Lastwagen mit Lebensmitteln in ein Flüchtlingslager kommt und Brot verteilt. Damals bei Jesus gab es kein Gedränge, Gestoße und Gezerre, kein wildes Geschrei, sondern fast eine gottesdienstlich anmutende Mahlgemeinschaft von 5000 Menschen. Sie waren Jesus gefolgt, ohne an Proviant zu denken. Die Sehnsucht nach Heilung, das Verlangen nach Sinnerfüllung, der Hunger nach Leben trieb sie zu Jesus. Jesus hatte gesagt: *„Wer da hungert, der komme zu mir, ich bin das Brot des Lebens“*, - *„was ihr zum Leben braucht, was euren Lebenshunger stillt, das findet ihr bei mir.“* - 3 Punkte sind mir bei der Predigtvorbereitung aufgefallen:

1.: Unseren Lebenshunger kann kein Mensch sondern nur Gott stillen. Das macht Jesus deutlich, indem er seine Jünger provokativ auffordert: *„Gebt Ihr ihnen zu essen!“* Die fangen – sofort an – wir würden es genauso tun - zu rechnen: Wie lange braucht die Menschenmenge, wohl, um die umliegenden Gehöfte und Ortschaften zu erreichen? Wie viel Geld benötigt man, um für alle Essen zu kaufen? - Die Jünger erkennen: Und wenn wir noch so viel rechnen, schaffen wir es nicht, den Hunger der Menschen zu stillen. Menschliche Angebote sättigen nicht wirklich. Jesus zeigt: Nur von Gott her, kann der Lebenshunger gestillt werden. So nimmt Jesus zunächst eine Umgruppierung vor: Er lässt die 5000 lagern zu je 50 Leuten. Dadurch entsteht eine überschaubare Ordnung. Im griechischen Urtext wird aus der „Menschenmenge“ *„ochlos“* in den folgenden Versen plötzlich *„laos“* ein „Volk“. Durch die Umgruppierung wird aus dem ungeordneten Haufen ein „Gottesvolk“.

2.: Durch die Taufe dürfen wir zum Gottesvolk gehören, zu dem Volk, das durch Jesus gesättigt wird. In seinem liturgisch stilisierten Handeln: *„ Er nahm die fünf Brote und zwei Fische, sah auf zum Himmel, dankte und brach sie und gab sie den Jüngern zum Weiterverteilen“*, weist Jesus deutlich auf das Abendmahl hin. Wenn wir heute Abendmahl feiern sind wir mitten drin in der Geschichte von der Speisung der 5000: So wie die Menschen damals wird unser Hunger nach Sinn, wird unser Lebenshunger von Gott her gestillt.

3.: Mit den Jüngern staunen wir, dass alle satt werden und sogar noch viel übrig bleibt. Die Jünger haben sicherlich nicht gejamert: *„O Je, o je, wie soll das Bisschen reichen für so viele?!“* Vertrauensvoll teilen sie aus und merken: Es reicht! Es gibt sogar noch 12 Körbe voller Reste! - Genau an dieser Stelle stehen wir: Wir haben den Auftrag, die Botschaft Jesu auszuteilen an unsere Mitmenschen in Worten und Taten. Wenn wir fragen: *„O je o je, wie soll unsere kleine Kraft denn reichen für so ein große, gewaltige Aufgabe? dann ist diese*

Geschichte sehr tröstlich: Das was da ist, reicht zum Anfangen. Damit können wir etwas bewegen. Wenn Jesus dahinter steht und unsere zugegeben sehr kleinen Gaben und Begabungen segnet, dann geschieht das Wunder: Es reicht zum satt werden von 5000 Leuten und mehr. An solche Wunder dürfen wir glauben. Ben Gurion, ehemaliger Ministerpräsident und Staatsgründer des modernen Israel, der gewiss kein weltfremder Träumer war, hat einmal gesagt:

„Wer nicht mit Wundern rechnet, ist kein Realist“.

Ich wünsche Ihnen ein wunderbares Wochenende.

Ihr Pfarrer Bernd Töpfer, Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Marktheidenfeld

Die jeweils aktuellen Gedanken zum Wochenende können auch auf unserer Homepage: www.marktheidenfeld-evangelisch.de gelesen und heruntergeladen werden. Die Andachten der letzten Jahre zu den verschiedensten Themen finden Sie unter „Archiv“, - für den Fall, dass Sie selbst mal eine Andacht halten wollen.